

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptpostamts zu Waagen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postfachkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Verkaufspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonnabendnummer 15 Pfg.)

Jerusprecherei Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Wiederholung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 251

Dienstag, den 25. Oktober 1932.

87. Jahrgang

## Tageschau.

Auf der Obermeistertagung des Berliner und Märkischen Handwerks hielt Reichsminister v. Papen Montag nachmittags eine große Rede.

Der Reichsminister des Innern wird seine angekündigte große Verfassungsrede am kommenden Freitagabend halten. Er wird dabei insbesondere auf die Fragen der Verwaltungs- und Verfassungsreform eingehen und auch das Problem des Finanzengleiches behandeln.

Reichsarbeitsminister Schäffer sprach am Montag in der Stuttgarter staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft über das Arbeitsrecht und entwickelte sodann das sozialpolitische Programm der neuen Reichsregierung.

Botschafter v. Hoesch hat Montagabend Paris verlassen. Er begibt sich zunächst nach Berlin. In den ersten Novembertagen wird er seinen Posten als deutscher Botschafter in London übernehmen.

In Südtirol ist eine polnische Spionage-Organisation aufgedeckt worden; bisher wurden etwa 20 Personen verhaftet.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Mussolini und Frankreich.

Der italienische Ministerpräsident hat am Sonntag vor zweihunderttausend Menschen in Turin die Grundlinien der Außenpolitik seines Landes nochmals klar umrissen. Auch wenn die französische Presse so tut, als verstände sie nicht, was Mussolini gemeint hat, bleiben doch die Grundthesen in der Rede des Duce so bestehen, daß ein Drehen und Deuten daran nicht möglich ist.

Italien wehrt sich gegen die Vorherrschaft einer Macht auf dem europäischen Festland. Damit ist natürlich Frankreich gemeint, das unter der Herrschaft der Pariser Vorortverträge seinen Machtbereich über ganz Europa ausgedehnt hat und das heute durch ein System von Bündnissen eine direkte militärische Vorherrschaft ausübt. Es war der historische Fehler der englischen Außenpolitik, daß sie durch ihren sinnlosen und demagogischen Deutschemiß nach dem Kriege einen Zustand herbeiführen half, der nicht nur für Deutschland verderblich, sondern für ganz Europa und namentlich auch für England gefährlich ist. Das Italien Mussolinis hat die Folgerungen daraus gezogen und arbeitet an einer Neuordnung der europäischen Verhältnisse mit, durch die die jetzige Ungleichheit und das Uebergewicht Frankreichs beseitigt werden soll.

Natürlich nicht um unserer schönen Augen willen. Italien treibt eine ganz kalte Machtpolitik. Aber zu der gehört, daß in Mitteleuropa eine Macht und nicht ein Ohnmachtsraum vorhanden ist. Englands Außenpolitik befindet sich bekanntlich noch immer fast völlig im Schlepptau Frankreichs. Die jetzige Schule der englischen Diplomatie wird so schnell auch nicht von dieser Politik abkommen, die geradezu eine Rühmungserscheinung unter dem Einfluß der französischen Kanonen ist, die in Dünkirchen stehen und bis nach London reichen.

Welche Gründe immer für die eindeutige Festlegung der italienischen Außenpolitik auf die Unterstützung der deutschen Gleichberechtigungsforderung maßgebend sind, wir stellen die Tatsache mit Genugtuung fest und erwarten, daß die deutsche Außenpolitik sie in der geeigneten Weise in Rechnung stellt und benützt. Mussolini hat, was vor allem wichtig ist, auch den deutschen Rechtsanspruch aus dem Versailler Diktat klar anerkannt. Auch er ist der Auffassung, daß für Deutschland kein Platz im Völkerbund mehr ist, falls die deutsche Gleichberechtigungsforderung abgelehnt werden sollte.

Wie wird sich nun Frankreich bei den kommenden Entscheidungen verhalten? Ein kleines Vorpiel hat dieser Tage in Paris stattgefunden. Bekanntlich arbeiten der Kriegsminister Paul Boncour und der Ministerpräsident Herriot an dem sogenannten französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan, der als das große politische Wunder demnächst in Genf auf den Tisch der Abrüstungskonferenz gelegt werden soll. Ehe die Beschlussfassung im Pariser Kabinett zustande kommt, findet aber eine Beratung mit dem Generalstab statt, und da hat sich ergeben, daß der französische Generalstabchef, General Weygand, mit seinem Rücktritt gedroht hat, falls der Plan in der beabsichtigten Form in Genf überreicht werden sollte. Wohlgerichtet: hier handelt es sich nicht um grundsätzliche Auffassungsverschiedenheiten, sondern nur um unterschiedliche Taktik. Paul Boncour, dieser gerissene Abokat, will selbstverständlich auch nicht abrüsten. Aber er will eine Bestie machen und reicht einen Plan ein, von dessen Nichtzustandekommen er überzeugt ist, weil er genau weiß, daß die anderen Mächte ihn wegen seiner politischen Voraussetzungen und Forderungen gar nicht annehmen können. Dem französischen Generalstab ist aber selbst

dieses platonische Angebot zu gefährlich. Man wird abwarten müssen, wie dieser innerfranzösische Streit, über den der Sozialist Léon Blum täglich im „Populaire“ munter plaudert, schließlich ausgeht. Jedenfalls steht fest, daß Frankreich gar nicht daran denkt, jetzt und in Zukunft auf irgendwelche europäischen Gleichgewichtsforderungen einzugehen, ob sie von Mussolini oder sonst jemand stammen.

## „Times“ zu der Turiner Mussolini-Rede.

London, 25. Oktober. Times betont in einem Leitartikel über Mussolinis Rede in Turin, es sei einfach ein Gebot des gesunden Menschenverstandes, daß die Rechtsgleichheit Deutschlands mit aller Deutlichkeit und Schnelligkeit anerkannt werde gegen das freiwillige Versprechen Deutschlands, den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen nicht zu überschreiten, solange das Ergebnis der Abrüstungskonferenz noch nicht vorliegt.

## Der Eindruck der Rede Mussolinis in Amerika.

Washington, 24. Oktober. Die Turiner Rede Mussolinis wird hier von allen Zeitungen ausführlich gebracht und auch im Staatsdepartement mit größter Aufmerksamkeit studiert. Die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten über die Berechtigung des deutschen Standpunkts in der Abrüstungsfrage werden hier als eine erfreuliche und mutige Tat begrüßt, die viel zur baldigen Beseitigung der gegenwärtig vorhandenen Schwierigkeiten beitragen dürfte. Weiter verspricht man sich von der Unterfertigung des Völkerbundes durch Mussolini eine starke Beruhigung hinsichtlich des weiteren Schicksals dieser Institution, deren Ansehen durch die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Austritt Deutschlands, Italiens und Japans gelitten hatte.

## Einigung über den französischen Abrüstungsplan?

Paris, 25. Oktober. Der Studien- und Vorbereitungs-ausschuss des Obersten Verteidigungsrates beschäftigte sich gestern abend wiederum mit dem französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan. Lt. hieses sollen sich die anfänglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ausschussmitgliedern als weniger ernst herausgestellt haben und im wesentlichen hätten sich alle Standpunkte einander genähert. Der Ausschuss habe daher konkrete Ergebnisse erzielt, die dem Obersten Verteidigungsrat unterbreitet würden. Dieser werde Freitag vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten. Danach werde ein Ministerrat dem konstruktiven französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan eine endgültige Form geben. Der Plan werde sicher am 3. November dem Büro der Abrüstungskonferenz vorgelegt werden.

## Rätseln um die Viermächtekonferenz.

London, 25. Oktober. Der politische Korrespondent der Morning-Post bezeichnet die Aussichten für ein baldiges Zustandekommen der Viermächtekonferenz als gering. Dagegen will der parlamentarische Korrespondent der Times wissen, daß gestern abend, obwohl keine amtliche Mitteilung vorliege, in ministeriellen Kreisen die feste Ueberzeugung geherrscht habe, die vorgeschlagene Viermächte-Konferenz werde in naher Zukunft zusammentreten.

## Reichsarbeitsminister Schäffer über das Arbeitsrecht.

Stuttgart, 24. Oktober. (Eig. Meldg.) Reichsarbeitsminister Schäffer sprach am Montag in der Stuttgarter staatspolitischen Arbeitsgemeinschaft über das Arbeitsrecht. Nach einem Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des neuzeitlichen Arbeitsrechtes kennzeichnete der Redner die verschiedenen Perioden in der deutschen Sozialpolitik.

Reichsarbeitsminister Schäffer entwickelte sodann das sozialpolitische Programm der neuen Reichsregierung: Anerkennung der Notwendigkeit der Gewerkschaften und ihrer Betätigungsfreiheit, aber nicht Anerkennung des Monopols bestimmter Verbände, Anerkennung des Tarifgedankens, aber Bestreben, seine Starrheit zu mildern, durch erhebliche Einschränkung der Verbindlichkeitserklärung von Schiedsprüchen, durch Hinwirken auf größere Anpassung des Tarifinhaltes auf örtliche und betriebliche Besonderheiten; Einschränkung auch der allgemei-

nen Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen, soweit sie zur Anwendung des Tarifvertrages auf Verhältnisse führen würden, für die er nicht berechtigt ist, und durch die Möglichkeit der Kürzung des Tariflohnes in wirtschaftlich besonders gefährdeten Betrieben; im Arbeitsschutz Vereinfachung der jetzt sehr mannigfachen Vorschriften, z. B. auf dem Gebiete der Sonntagsruhe, in der Sozialversicherung Verwaltungsvereinfachung; endlich Arbeitsbeschaffung und Artunterstützung der Wirtschaft.

Der Minister betonte besonders, daß die Hauptaufgabe jetzt die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei, auf dieses Ziel seien alle Maßnahmen des Regierungsprogramms eingeleitet.

Der Minister hob die große wirtschaftliche Bedeutung der Sozialeinrichtungen hervor und wies darauf hin, wie sehr gerade auch die Tüchtigkeit der deutschen Arbeiterschaft auf die deutschen Sozialmaßnahmen zurückzuführen sei. Eine gute Sozialpolitik schaffe eine arbeitsfreudige und zufriedene Arbeiterschaft und wecke und stärke in ihr das Gefühl der Verbundenheit mit dem Staat und der Mitverantwortung für das öffentliche Leben.

## „Reheren“ im Rundfunk.

Der rechtsstehende Schriftsteller C. M. Köhn hat am Sonnabendabend in der neu eingerichteten Abteilung der Berliner Funkstunde „Reheren am Wochenende“ gesprochen und damit das erhebliche Mißfallen der Linken hervorgerufen.

Was ist geschehen? Nicht viel. Eigentlich nur etwas Selbstverständliches. Im deutschen Rundfunk ist einmal richtig deutsch gesprochen worden. Endlich einmal! Da hat an Stelle des jahrelang tätigen Herrn Alfred Kerr plötzlich ein neuer Mann, C. M. Köhn, so eine Art von Wochenend-betrachtungen durch das Mikrophon losgelassen und sie „Reheren am Wochenende“ genannt. Es ist natürlich eine lächerliche Verdrehung, wenn die Linke von „antifemilischen Pöbeleien“ und „Berunglimpfungen linksstehender Volksgenossen“ spricht. Köhn hatte sich einen Artikel aus einer linksradikalen Zeitschrift vorgenommen, der seinerseits eine ganz handfeste Berunglimpfung der deutschen Frauen darstellte. Dabei findet man im Linkslager natürlich nichts. Solche Dinge sind „geistreich“. Aber wenn von der anderen Seite dagegen Einspruch erhoben wird, dann ist die ganze linke Meute losgelassen. Wenn man im deutschen Rundfunk nicht mehr Dreck Dreck und Schmutz Schmutz nennen darf, wenn das schon eine Hehe ist, dann hat die Linkspresse allerdings recht. Wenn man aber endlich im deutschen Rundfunk sich gegen die Verächtlichmachung deutscher Frauen wehren, wenn man eben sagen darf, daß die Schelle anhängen darf, dann ist das ein Verstoß, auf das wir leider allzu lange warten mußten und das, als es nun endlich einmal erfolgte, immer noch voll Milde war. Man soll in den Redaktionsstuben der Jerusalemstraße in Berlin und dort, wo man auf die hier ausgegebenen Parolen hört, sich nicht einbilden, daß das Klagegeschrei etwas nütze. Die Reheren werden fortgesetzt, und sie werden erst dann ein Ende finden, wenn der Stoff für sie ausgeht. Daß das bald geschehe, das warte Gott!

## Die Poststempel gegen die Kriegsschuldfrage.

Weimar, 24. Oktober. Ähnlich wird mitgeteilt, daß das Postamt Weimar gegen die Absicht des thüringischen Staatsministeriums, auf den Umschlägen aller von den Ministerien ausgehenden Briefe einen gegen die Kriegsschuldfrage des Versailler Diktats gerichteten Vermerk setzen zu lassen, Bedenken erhoben habe, da ein Erlaß des Reichspostministeriums vom 24. Septbr. 1931 Aufdruck über die Kriegsschuldfrage usw. beanstandet. Das Staatsministerium hat daraufhin das Reichspostministerium um Zurückziehung dieses Erlasses ersucht und dies damit begründet, daß der Kampf um die Beseitigung der Kriegsschuldfrage höchste politische und sittliche Pflicht jedes wahrhaften Deutschen sei.

## Revolutionäre Rede eines SA-Oberführers.

Freiburg i. Br., 24. Oktober. (Eig. Meldg.) Bei einer Fahnenweihe der Standarte 113 der hiesigen SA sprach Oberführer Rubin der Untergruppe Baden zu den versammelten SA-Leuten. Er führte dabei u. a. aus, daß nicht parlamentarischer Kuhhandel noch Regierungsmotivordnungen eine Aenderung in Deutschland herbeiführen würden, sondern nur die soziale und nationale Revolution der NSDAP. In Baden seien 15 000 SA-Männer die besten Garanten für diese kommende Revolution. Er wünschte, daß noch mehr SA-Leute in die Gefängnisse wanderten und daß neue Verbote kämen, damit





**Heirate nicht!**  
 Bevor Du **Richter's Möbel-Schau** gesehen hast!  
 Stadt- u. landbekannt wegen **Billigkeit und Güte!**  
 Lieferung nach auswärts frei Haus!

**Briesnitzer Möbel-Richter**  
 Eigene Werkstätten  
**Dresden-A., Amalienstraße 12**



**Bunte Beyer-Schnitte**  
 in großer Auswahl am Lager  
**Abplätt-Muster Schuppan**  
 neben der Kirche  
 Spezialgeschäft f. Schneiderartikl u. Handarbeiten

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
 Heute Dienstag: Geschlossen.  
 Ab Mittwoch: Täglich 8 Uhr, Sonnabend 7/8 und 9 Uhr, Sonntag 7/8, 1/2 und 3/4 Uhr:

**Ein Filmwunder der Ufa!**  
**Jan Klepura,**  
 der weltberühmte Heldentenor  
 der Mailänder Scala, in:  
**Das Lied einer Nacht**  
 mit Fritz Schulz, Magda Schneider,  
 Otto Wallburg, Ida Wüst.

Ein Film von unerhörtem Stimmungserfolg — ein Filmwunder die einzigartige Stimme des Heldenteners Jan Klepura und die bewundernde Musik die malerisch-gigantische naturtraumhafte Landschaft des Südens (Lugano, Locarno), die bunte bewegte, stimmungsfreudige Handlung voll seliger Liebe, lachenden Humors, spannender Abenteuer und reizender Überraschungen

**3 Monate lang beherrschte dieser Film den Spielplan des Gloria-Palastes in Berlin. Seit 3 Monaten spricht man von diesem Filmwunder, u. nun wird Bischofswerda sprechen.**  
 Sonntag 3 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung

**Heringe**  
 auch Freitag früh wiederholte  
**Räucherwaren**  
 Mittwoch früh große Auswahl  
**3 Sorten Feitheringe**  
 das Beste was es gibt,  
 auch Feitheringe wieder  
 eingetroffen 10 Stk. 30 Pf.

Heinrich,  
**Dresdner Str.**  
 Fisch, Gemüse, Früchte, Konserven  
 gr. Auswahl, Konterbäckerei  
 auch für Wochenmärkte

**Leeres Zimmer**  
 sofort oder später zu mieten  
 gesucht. Angebote mit Preis  
 unter „Nr. 97. 75“ befördert die  
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ihr **Umpreß-Kut**  
 wird schön und billig  
**Neue**  
 Hüte zu niedrigen Preisen bei  
**A. Nitschke-Knoschke**  
 Putzmeisterin, Jetzt Kleine  
 Töpfergasse 8. Kein Laden.

**250 RM.**  
 von Herrn, in gesetzl. Stellung  
 auf 1 Jahr bei 10% Verzinsung  
 zu leihen gesucht. Sicherheiten  
 vorhanden. Off. unt. „N. 3.“ an  
 die Geschäftsstelle ds. Blatt. erb.

**Wichtig! — Raufe Rindvieh**  
**Zucht-, Schlacht-  
 ziegen u. Kaninchen**  
**Alwin Heller**  
 Schmiedefeld

**Nicht nur für große**  
 Unternehmen, sondern auch für kleine  
 und kleinste Geschäftsfirmen ist die zug-  
 kräftige Zeitungsreklame nicht zu ent-  
 behren, wenn diese durch die  
 sehr rührigen Wettbewerber  
 nicht erdrückt werden sollen.

**Rundfunkzeitung.**  
**Sendung Deutsche Welle (1635)**  
 Deutsche Welle. Gleichbleibende Vertikalsendungsfolge: 6.15: Gymnastik. 8.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anst. 9.45: Frühkonzert. 10: Neueste Nachrichten. 12: Wetter für den Landwirt. anst. Konzert. — Wiederholung des Weltkonzerts. 12.55: Rauener Zeit. 13.35: Nachrichten. 14: Konzert. 15.30: Wetter. Welle. 15.55: Wetter für die Landwirtschaft.

Deutsche Welle: Mittwoch, 26. Oktober  
 9.00: Schulfunk: Erlebnisse und Erleichterungen im Berliner Aquarium.  
 9.30: Beschäftigungskunde für Unbeschäftigte.  
 10.10: Schulfunk: Auf abendlichen Wilderwegen.  
 15.00: Rinderkunde: Tierärztliche.  
 15.45: Eva Richter: Der ländliche Hausfleiß in der Gegenwart.  
 16.00: Prof. Dr. Müller-Freienfels: Die Psychologie des Bräutens.  
 16.30: Hamburg: Radmitschlagkonzert.  
 17.30: U. v. Kohl: U. v. G. Grundtvig und sein nationales Christentum.  
 18.00: Dr. Reinberg: Beethoven-Quartetten.  
 18.30: Dr. Rohrbach: Die Frontstellung Indiens und Ostiens gegenüber dem Abendland.  
 18.55: Englisch.  
 19.30: Unterhaltungsmusik. Berliner Konzert-Verein. Dirigent: E. Schmalitz.  
 20.20: Felix Zimmermann erzählt aus seinem Leben und Schaffen.  
 21.00: Tages- und Sportnachrichten.  
 21.10: Wien: Wiener Abend. Ausl.: Wiener Sinfonieorchester.  
 22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.  
 anst. Tanzmusik der Kapellen Paul Godwin u. E. Boja.

**Modenschau**  
 Schon's illustrierte Zeitschrift  
 für Heim und Gesellschaft

ersch. monatlich in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung im Umfange von 64 Seiten 34 Seiten Mode 30 Seiten Unterhaltung. 150 neue Modelle in jedem Heft

**Preis 70 Pfennig**  
 Anzeigenspreis für Schneider 20 haben in allen Buchhandlungen.

**Das nennt man Ankurbelung der Wirtschaft!**

Bei mir erhalten Sie in sauberster Ausführung:

- 1 Sofa mit Stoffbezug 85 Mk.
- 1 Sofa mit Plüschbezug 105 Mk.
- 1 Chaiselongue mit Stoffbezug 65 Mk.
- 1 Chaiselongue mit Plüschbezug 85 Mk.
- 1 komplette Matratze, prima-Lattenkassett mit Kopf- u. Fußkössen u. Patentrahmen 45 Mk.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Preise zu halten. Komme auch nach auswärts. Postkarte genügt.

**Oskar Bahle / Sattlermeister / Burkau**

**Sendung Leipzig (259.3)**  
 Zwischensender: Dresden (319)

Gleichbleibende Vertikalsendungsfolge. 6.15: Turnkunde. 8.35: Frühkonzert. 10: Wirtschaftsnachrichten (Mo. 9.45, Di. Do., Fr. 9.40). 10.05: Wetter, Verkehr, Wasserstand, Tagesprogramm (Mo. 9.50, Di. Do., Fr. 9.45). 10.15: Was die Zeitung bringt (Mo. 10. Di. Do., Fr. 9.55). 11: Werbenaachrichten. 12: Konzert. 13: Nachrichten, Wetter, Zeit. 13.15: Konzert. — anst.: Wertenachrichten. 15.35, 17.00: Wirtschaftsnachrichten (So. nur 15.45). 17.30: Wetter, Zeit (nur Mo. u. Di.).

Wittwoch, 26. Oktober  
 8.15: Hans Hofmann-Seinemann: Gefahren im Haushalt.  
 14.00: Erwerbslosenrat: Arbeiten im Haushalt.  
 16.00: Für die Jugend: Der Feindling, Rinderpest von J. Gied.  
 17.00: Jugend liest für die Jugend. — Dazwischen Drahtgeschichten.  
 an 17.55: Wetter und Zeit.  
 18.10: Kar. Heinrich Wogert liest aus seinem Wielenduch. Einleitende Worte: Dr. Hähnle.  
 18.35: Italienisch.  
 18.55: Dr. Hähnle: Arno Holz zum Gedächtnis.  
 19.05: Stadtrat Wermann: Die Entwicklung auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft und Steuerpolitik.  
 19.30: Weber, Julia Wols-Omeier (Wit.). Am Klavier: E. Siegmund.  
 20.00: Aus Christian Reuters: Schelmuffsta.  
 20.30: U. v. Helber: Bild in die Zeit.  
 20.45: Bunte Stunde.  
 22.05: Nachrichtenabend.  
 anst. Tanzmusik der Kapelle Allan, Dresden.

**Sultana**  
 1 Pfund von 28 Pfg. an  
**Weizenmehl**  
 1 Pfund von 20 Pfg. an  
**Margarine**  
 1 Pfund von 32 Pfg. an  
**Rokoschnitzel**  
**Korinthen**  
**Große Rosinen**  
**Mandeln** (süß u. bitter)  
**Mandelerfasz**  
**Schokoladen-Streusel**  
**Safran, Zitronen**  
**Zitronen- u. Mandelöl**

**Schlachtgewürze**  
**Gustav Pötschke**  
**Burkau.**

**Gänsefedern**  
 werden sofort sauber geschliffen. Hole selbst ab. Angebote unter „Federn“ a. d. Geschf. ds. Bl.

Frisch gemahlten **Mohn**  
 sowie sämtliche **Backzutaten**  
 empfiehlt  
**J. Schindler**  
 Kamenzner Straße 3

**Kassierererin**  
 absolut sichere Rechnerin, welche auch mit Büroarbeit vertraut ist,  
**gesucht**  
 Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen u. „C. 330“ bef. d. Geschf. ds. Bl.

**Den lieben Hansjahren**  
 zur Kenntnis, daß ich wieder **Empfen** eintrufen konnte.  
**Frau verw. Köhler,**  
 Hofstr. 2, Deutsches Haus.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau  
**Emma verw. Gnauck**  
 in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
 Kleindrebnitz, den 25. Oktober 1932  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**EUROPA-FUNK**  
 Mittwoch, 26. Oktober  
 18.05: Recal (298.8): Werte von Gounod, Weber u. a.  
 18.40: Romo (1835): Orpheus in der Unterwelt. Ouvertüre.  
 19.05: Prag (488.6): Blasmusik.  
 19.20: Belgard (430.4): Ged. Hauptmann-Reiter.  
 19.45: Budapest (550.5): Konzert Korgina, Klavier.  
 20.00: Oslo (1083): Ouvertüre: Samlet (Schiffmusik).  
 Wien (517.3): Wiener Abend.  
 20.30: Toulouse (385.1): Abendveranstaltungen.  
 Paris (1411.8): Klavierkonzert (Beethoven, Schubert).  
 20.40: Riga (525.9): Was: Der liebe Hans, von Hall.  
 20.45: Bulgarek (394.2): Rhythmisches (Bach, Beethoven).  
 21.00: Berlin (341.7): Rhythmisches.  
 Berlin-Weißensee (509.3): Konzert (Schubert u. a.)  
 Stockholm (1875): Werte von Donizetti, R. Strauß.  
 Stockholm (435.4): Chorwerk.  
 London (281.3): Sinfoniekonzert a. d. Lusens-Hall.  
 21.00: Kopenhagen (281.2): Oester. Volkslieder und Tänze.  
 21.30: Belgard (430.4): Vertikale: Follonier.  
 22.00: Barcelona (348.8): Violoncello-Konzert mit Klavier.  
 Kopenhagen (281.2): Robertine Tanzmusik.  
 Braunschweig (278.8): Störmermusik.

**Zugochsen**  
 verkauft  
**Rittgerdt Ströde, Schmolln.**

Bei offenen Füßen  
 Wunden, Eryemen,  
 Brandwunden, **Siechten,**  
 näß- und trockenen Schuppenh.,  
 Hautausschlägen, machen Sie  
 einen Versuch mit der  
 antiseptischen  
 Wundsalbe **Grinol!**  
 Zu haben in der Stadt- Apotheke  
 und Neue Apotheke Bischofswerda.

Nach längerer Krankheit verschied am Sonntag  
 abends 11 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-  
 und Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin,  
 Frau  
**Auguste verw. Neumann**  
 geb. Sauer  
 im fast vollendeten 81. Lebensjahre.  
 Dies zeigen schmerz erfüllt an  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Großharthau, den 25. Oktober 1932.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag  
 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Verlobung unserer Tochter  
 Ilse u. unseres Sohnes Fritz  
 geben wir nur hierdurch be-  
 kannt

Fleischermeister und Gastwirt  
**Paul Meißner und Frau**  
 Heiene geb. Kasper

Konditormeister  
**Rudolf Lehmann u. Frau**  
 Olga geb. Balze

Bischofswerda und Bautzen, den 25. Oktober 1932.

Meine Verlobung mit  
 Fräulein  
**Ilse Meißner**  
 beehre ich mich anzu-  
 zeigen

**Fritz Lehmann**

# Eine Rede des Reichsfinanzlers vor dem Handwerk. Das Mittelstandsprogramm der Reichsregierung - Volksrechte gegen Parteien-Willkür

Berlin, 24. Oktober. Auf einer von der Berliner Handwerkskammer veranstalteten Obermeistertagung des Berliner und märkischen Handwerks hielt am Montagmorgen Reichsfinanzler v. P a p e n seine angekündigte Rede. Die Tagung, zu der auch Obermeister aus allen Teilen des Reichs erschienen waren, war außerordentlich stark besucht. Der Reichsfinanzler wurde bei seinem Erscheinen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt.

Der Präsident der Berliner Handwerkskammer, Ludwig, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er vor allem dem Reichsfinanzler für sein Erscheinen den Dank der Versammlung aussprach.

Obermeister V o h m a n n schilderte darauf die Not des Handwerksstandes.

Der Redner klagte über zu hohe Beiträge für die Sozialversicherung und verlangte Neuordnung der gesamten sozialen Versicherung unter weitestgehender Einschaltung der berufständischen Selbstverwaltung. Schwer getroffen sei das Handwerk durch die Vertümmelung des Binnenmarktes infolge Verminderung der Kaufkraft des deutschen Volkes, Kürzung der Gehälter, wachsender Arbeitslosigkeit. Um wieder hochzukommen, erwarte es umfassende Arbeitsbeschaffung durch weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Hausinstanzsetzung sowie durch Staats- u. Behördenaufträge. Obermeister Vohmann wandte sich dann gegen einseitige Unterstützung der Großwirtschaft. Hierauf ergriff

## der Reichsfinanzler

das Wort. Er begrüßte zunächst die Gelegenheit, vor Vertretern des Handwerks, dessen Wünsche und Nöte die Wünsche und Nöte des ganzen Mittelstandes seien, nochmals die Grundgedanken der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung entwickeln zu können, und versicherte die Anwesenden, daß alles, was Handwerk und Mittelstand bewege und bedrücke, offenes Ohr bei der Regierung finde und ihr Verantwortung gebe, nach Verringerung und Abhilfe zu suchen.

Der Kanzler betonte dann die Notwendigkeit, jede wirtschaftspolitische Maßnahme in Einklang mit dem großen Ziele, dem ganzen deutschen Volke zu dienen, zu bringen, und stellte fest, daß sich die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, die die Wirtschaft zu neuem Wiederaufstieg führen sollen, als richtig erwiesen hätten.

Bewährt habe sich vor allem der Grundgedanke, in erster Linie die Initiative des Unternehmertums wieder anzuregen und den für Handwerk und Kleingewerbe entscheidenden Binnenmarkt zu stärken. Auch die auf der Zentrumsagung in Münster kürzlich ausgesprochene Kritik des Wirtschaftsplanes bedeute im Kern eine Zustimmung zu den Grundideen des Programms. Wenn man allerdings als „Kardinalfehler“ dieses Programms eine angebliche einseitige Hilfe feststellen zu können geglaubt habe, so gehe dieser Vorwurf völlig fehl. Der Reichsfinanzler befaßte sich dann eingehend mit dem Verbesserungsvorschlag, das Steuergutscheinsystem auch auf die Einkommensteuer auszuweiten, und erläuterte seine technische und praktische Un- durchführbarkeit. Die Reichsregierung habe sich mit dieser Frage eingehend befaßt. Die Ausbehnung des Steuergutscheinsverfahrens auf die Einkommensteuer würde dem Arbeitgeber die Möglichkeit geben, mit den Steuergeldern seiner Arbeitnehmer zu spekulieren. Wollte man gar solche doch auf kleine Beträge lautenden Steuergutscheine unmittelbar „in Verdrauch“ umlegen, so würde man damit doch eine starke Ausweitung der Zahlungsmittel und ungewissheit eine wirklich begründete Inflationsgefahr heraufbeschwören. Wenn also Prälat Kaas in Münster gemeint habe, die Regierung unternehme „höchst gewagte Experimente“, so dürfe diese Kennzeichnung weit zutreffender auf den geschilderten Vorschlag der Zentrumspartei angewendet sein.

„Wir haben unser Programm auf dem Boden psychologischer und materieller Tatsachen aufgebaut und es nicht in den leeren Raum hineinkonstruiert, wie es bei so manchen Hellsichtern der Fall ist, die zwar phantasiebegabter sein mögen als wir, aber Luftschlösser bauen, wo nur ernstgedachte Ueberlegung weiterhilft!“

Der Kanzler begrüßte in diesem Zusammenhang die auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes vom Abg. Tarnow ausgesprochene Bereitschaft der Gewerkschaften, dem wirtschaftlichen Teil des Regierungsprogramms die Chance zuzubilligen, seine Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Er hoffe, daß damit nicht nur passives Abwarten und Beiseitegehen ausgedrückt werden sollte, sondern positive Mitarbeit in Aussicht gestellt werde.

Der Kanzler wies auf die Verbundenheit des Handwerks mit der Industrie und der Landwirtschaft hin und betonte:

„Wenn die Fabrikshöfe rauchen, regt sich auch in den Werkstätten des Handwerks neues Leben. Wenn der Bauer auskömmliche Preise erzielt, so leidet er zu allererst der Handwerker in Cohn.“

## Die Einwirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf das Handwerk.

Der Reichsfinanzler schilderte weiter die Auswirkungen des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf die handwerkliche Wirtschaft. Insgesamt würden in den nächsten Monaten öffentliche Arbeiten im Werte von nahezu 0,75 Milliarden Mark in Auftrag gegeben werden. Pläne für weitere öffentliche Arbeiten, davon in großem Umfange von den Kommunen, seien in Vorbereitung. Mit Nachdruck werde darauf hingewirkt, daß bei diesen Arbeiten, soweit technisch irgend möglich, Handwerk und Mittelstand herangezogen würden.

Eingehend erörterte Reichsfinanzler v. Papen die Vorteile, die sich aus den

### Steuergutscheinen und der Beschäftigungsprämie

für das Handwerk ergeben. Gerade beim Handwerk sei eine Möglichkeit zu Neueinstellungen gegeben, und die Höhe der Prämie, etwa 1,30 M je Arbeitstag, gebe die Möglichkeit, dem Kunden in der Kalkulation entgegenzukommen.

Für Betriebe von juristischen Personen öffentlichen Rechts oder wo das Gesellschaftskapital zu mehr als der Hälfte solchen Personen gehöre, würden Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung nicht ausgeben, wodurch die reinen Privatbetriebe vor den privatwirtschaftlichen Betrieben der öffentlichen Hand begünstigt würden.

In diesem Zusammenhang teilte der Kanzler mit, daß die Reichsregierung zur Zeit eine Verordnung vorbereite, die die Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand einer periodischen Prüfung unabhängiger Stellen unterwerfe und eine Einschränkung der privatwirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand zum Ziele habe.

Der Kanzler verwies dann auf die Maßnahmen, die der besonderen Not des Handwerkerstandes Steuern sollen, wie die Bereitstellung von 50 Mill. Mark für die Vornahme von

### Hausreparaturen.

Da aus diesen Mitteln Zuschüsse in Höhe von 20 v. H. der bei größeren Instandsetzungsarbeiten erwachsenden Kosten gewährt würden, würden mit Hilfe dieser Reichszuschüsse Hausreparaturen in einem Umfange ausgeführt, der das Wohlfahe des Reichszuschusses betrage. Bereits in zehn Tagen seien, wie aus Kreisen des Hausbesitzes mitgeteilt werde, Anmeldungen über Reichszuschüsse für Reparaturen an Hausgrundstücken in etwa 250 Orten im Gesamtbetrag von rund 23 Mill. Mark eingegangen. Insgesamt werde mit Auftragserteilungen von 300 bis 400 Mill. Mark gerechnet. Weiter begründete der Kanzler, warum sich eine Kontrolle der so schwer schädigenden

### Schwarzarbeit

für das Handwerk nicht ermöglichen lasse. Die Durchführung und Ueberwachung würde eines Kontrollapparates von so großem Ausmaß bedürfen, daß die Kosten in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden wirtschaftlichen Erfolg ständen. Die Schwarzarbeit sei wirksam nur durch eine Wiederbelebung der Wirtschaft zu bekämpfen. Eine Beeinträchtigung des Handwerks durch den freiwilligen Arbeitsdienst sei wegen dessen genauer Abgrenzung nicht zu befürchten.

Die Reichsregierung sei sich aber bewußt, daß zur Uebernahme von Aufträgen besonders die kleinen und mittleren Betriebe der

### Zuführung neuen Kapitals

bedürften. Sie habe deshalb der Bank für Deutsche Industrieobligationen 50 Mill. Mark Reichsschahanweisungen zugeführt, die diese in die Lage setzen sollen, längerfristige Kredite an kreditbedürftige Unternehmer, insbesondere des Kleingewerbes, zu geben.

Die Reichsregierung sei auch bereit, den gewerblichen Kreditgenossenschaften zu helfen, indem sie Reichsbürgschaften in einem Gesamtausmaß von 65 Mill. Mark übernehme, um die Zahlungsbereitschaft dieser Institute wiederherzustellen, ferner aber auch den gewerblichen Kreditgenossenschaften verlorene Zuschüsse, die sie aus eigener Kraft nicht auszugleichen vermöchten, gewähre.

Der Kanzler verwies auf das Anhalten der Besserung der Weltwirtschaftslage, so daß das Vertrauen in eine günstigere wirtschaftliche Fortentwicklung wieder gerechtfertigt sei. Allenthalben dränge der in der Depression aufgebaute Erneuerungsbedarf, insbesondere an Fabriken und Wohnhäusern, nach Befriedigung. Dieser Bedarf sei der beste und nachhaltigste Anstoß für einen Wiederaufstieg der Produktion. Erleichternd komme hinzu, daß die Geldflüssigkeit auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten größer sei, als je zu beobachten war. Diese Bewe-

gung greife bereits auf Deutschland über. Die Reichsregierung werde sich eine

### weltweite Senkung des Reichsbankdiskonts

angelegen sein lassen. Dem werde sich schrittweise das ganze Zinsniveau des Landes anpassen, so daß auch der letzte Kreditnehmer mit verringerten Produktionskosten rechnen könne.

## Die Schäden der Weimarer Verfassung.

Die bleibende Bedeutung des Handwerks im Bau der Gesellschaft und des Staates liege darin, daß es einen Berufsstand darstelle. Wer die marxistische Idee des Klassenkampfes ablehne, werde in der Ausgestaltung der Berufsstände und der Arbeitsgemeinschaft den Weg zur Volksgemeinschaft finden. Die Regierung denke nicht daran,

### die Rechte des Volkes

anzutasten. Sie sei im Gegenteil der Ueberzeugung, daß über nebensächlichen Dingen, über Parteigeiz und Machtfragen, die eigentlichen Rechte des Volkes vergessen worden seien, nämlich die Rechte, die sich auf Arbeit und Brot, auf die Freiheit des staatsbewußten Bürgers, auf den Eigenbereich der Familie, auf deutsche und christliche Erziehung und schließlich auf die Mitwirkung der Berufsstände im öffentlichen Leben beziehen. Die Regierung stehe vor der Aufgabe, das Volk instand zu setzen, dieses seine Rechte wieder auszuüben.

Nicht die Leute, so betonte der Kanzler, haben die Weisungsgrundlage des Staates unterwühlt, die sich jetzt seit fünf Monaten unter Einfluß ihrer ganzen Kraft bemühen, den Schutz der letzten 13 Jahre fortzudäumen, sondern die Führer und die Parteien, die in jenen 13 Jahren Deutschland mit ihrem Streik erfüllt haben, sie sind es gewesen, die die Grundlagen unseres Verfassungslebens ins Wanken gebracht haben.

Die programmatischen Ausführungen des Führers der Zentrumspartei in Münster hätten, wie der Kanzler fortfuhr, für eine staatsbehaltende Partei ein allzu reichliches Maß von Verneinung enthalten. Der Führer des Zentrums stelle in dem Bestreben, seine Partei und das Parlament von den Vorgängen des 12. September reinzuwaschen, die Dinge auf den Kopf, wenn er behaupte, die Regierung habe eine Aussprache gesucht und sei dem offenen Kampf mit dem Parlament ausgewichen. Das Gegenteil sei der Fall. Niemals sei der Kadavergehorsam, b. h. die

### politische Verfeinerung unseres Parteilebens,

so in Erscheinung getreten als in dem Augenblick, wo sich kein Arm rührte, um durch Widerspruch gegen den Mißtrauensantrag Torgler den ordnungsmäßigen Ablauf der Debatte zu gewährleisten. Dieser Vorgang sei kennzeichnend für das Maß, mit dem die Parteibürokratie den Parlamentarismus unfruchtbar gemacht hat. Hier liege die tiefste Fehlerquelle der Nichtfunktion des politischen parlamentarischen Lebens, nämlich in der Vergewaltigung der politischen Persönlichkeit durch die Parteimaschine und Bürokratie. Ich habe, erklärte der Kanzler, nie die unentbehrliche Funktion von Befinnungsparteien für normales politisches Leben verkannt. Aber es wird Zeit, daß die zur Führung solcher Befinnungsgemeinschaften Berufenen endlich einmal

### die individuelle politische Willensbildung wiederherstellen

und sie vor dem Totschlag durch eine sterile Majorisierung oder noch unfruchtbarere Parteibürokratie schützen. Es sei dem Volke vielleicht noch nicht zum Bewußtsein gekommen, daß eine Mehrheit des letzten Reichstages entgegen der ausdrücklichen Verfassungsbestimmung, wonach die Abgeordneten nur ihrem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden sind, Befehle für ihr Handeln nicht einmal von ihren Fraktionsführern, sondern von Stellen erhielt, die mit dem Reichstag nicht das geringste zu tun haben.

Die Regierung sehe ihre Aufgabe darin, die sozialen und politischen Einrichtungen wieder so aufzubauen und zu befestigen, daß eine neue unerlöschliche Grundlage für die Rechte des Volkes gelegt werde. Die deutsche Wirtschaft werde nicht gefestigt werden können ohne gleichzeitige Wiederherstellung gefestigter politischer Verhältnisse.

Man könne den politischen Verhältnissen keine feste und dauernde Gestalt geben, ohne Beseitigung der Fehler, die unsere Verfassung in den letzten 13 Jahren gezeigt hat. Das Volk müsse befähigt werden, seinen Willen nicht nur durch den Reichstag, sondern auch durch seine anderen Vertretungen geltend zu machen: dazu gehörten die Berufsvertretungen, die von ihm selbst geschaffenen Organisationen der wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Die Ueberwindung der Zweifel der Arbeitslosigkeit und die Schaffung einer neuen brauchbaren Grundlage für das Verfassungsleben, fuhr der Kanzler fort, schienen dem Ausland die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Deutschland. Daneben würden auch aufmerksam die Methoden verfolgt, mit denen eine gewisse deutsche

**OSRAM-LAMPEN** verkörpern jahrzehntelange Erfahrungen, daher die hohe Lichtleistung.

Erhältlich in den OSRAM-Verkaufsstellen.











Der Erfolg der Zeitungsanzeige.

Erhebliche Umsatzeigerung trotz Krise

Das Wirtschaftsleben zeigt hier und da wieder eine Bewegung...

Die Anzeigen der Zeitungsindustrie sind mit vollem Recht die Zeitungsanzeige...

Die Kölner Firma B., ein altangesehenes Spezialgeschäft...

Das ist keineswegs ein Einzelfall. Ein anderes Spezialgeschäft...

Vor einigen Wochen durch vier Anzeigen die Produktion vervierfachen...

Diese bezeichnenden Beispiele werden von der Fachzeitschrift 'Die Anzeigen'...

den am 7. Juli 1908 in Bauhen geborenen und hier bei seinen Eltern...

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, den Angeklagten...

Das Gericht verurteilte Jharnad wegen Tötung einer Einwilligung...

Aus Sachsen.

Um die Staatszuschüsse für die Kirche.

Dresden, 24. Oktober. Zwischen der ev.-luth. Landeskirche und dem sächsischen Staat...

Tharandt, 25. Oktober. Ein neues Schlageter-Gedenkmal...

Pirna, 25. Oktober. Neuer Schlachthofdirektor. Die Pirnaer Stadtverordneten...

Reißen, 25. Oktober. Am Sonntag weihte der Verein für Luftfahrt...

Mohorn, 25. Oktober. Gutsbrand durch Explosion. Sonntag nachmittag...

Klempnerreparatur an der Esse, ausgeführt von einem Behrling...

Lugau, 25. Oktober. Zusammenstoß am Bahnübergang. Am Sonntagabend...

Pegau, 25. Oktober. Ein Wilderer tödlich verunglückt. In der Greifschüler Flur...

Reichenbach i. B., 25. Oktober. Noch ein Toter der 'Mlobe' geborgen...

Schöffengericht Bauhen.

Bauhen, 24. Oktober. Das Drama, das sich in der Nacht zum 8. August...

Weißer Zähne: Chlorodont

'Dresdner Jubiläumssommer 1933.'

Nach langen Ermägungen sind die am Kulturleben und am Fremdenverkehr...

In der Zeit von Ostern bis zum 15. September ist im Residenzschloß...

Die Staatsoper veranstaltet anlässlich des Wagner-Gedenkjahres...

Für den Sommer planen die Staatstheater eine Festspielzeit...

Die dritte große Veranstaltung des Jubiläumssjahres wird eine Landesausstellung...

Dimitrieff und seine Kameraden.

Ein Erlebnis.

von Heinrich Capellmann, Cornelmünster.

(Nachdruck verboten.)

Ich traf sie Ende September 1918, kurz nach dem Zusammenbruch...

Ich sprach sie also an. Anfangs erschrakten sie, mißtrauisch...

Ich zog also mit ihnen, und wir hielten gute Kameradschaft...

hieß ihnen dafür mit meinen Wege- und Kartenkenntnissen...

Aber diese letzte Nacht gefiel mir nicht; ich mußte auf der Hut sein...

und suchte mir einen Platz, wo ich mich mit dem Rücken gegen einen Felsblock...

Es mochte Mitternacht sein, und ich kämpfte schon, todmüde...

Am anderen Tage feierte ich in Raska mit Dimitrieff in einer Schenke...

es warr doch meine Stiefelnummarr!

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

werden. Erwogen wird schließlich noch der Plan einer Richard Wagner-Ausstellung in Dresden.  
In den Rahmen dieses großen Planes werden sich noch zahlreiche Sonderveranstaltungen eingliedern, die der Erinnerung an Dresden vor zweihundert Jahren gelten. So ist gedacht an Vorstellungen im Großen Garten, im Zwinger, im Japanischen Palais, in Pflanz, in Moritzburg und in der Sächs.



**Drei Länder sahden nach einer schönen Kunstlerin.**  
Die 18 Jahre alte Helene Krausz, Tochter des ehemaligen Präsidenten von San Salvador, die von den Postigten von 4 Ländern gesucht wurde, selbst die junge Kunstlerin aus einem englischen Pensionat durchbrannte und mit einem Fischdampfer nach Frankreich flüchtete. Von Frankreich begab sie sich in Männerkleidung nach Vissalon, von wo sie wieder nach Paris abgeschoben wurde. Dort ist das Mädchen, das dem Kunstgenie verfallen ist, jetzt vor der Ankunft ihrer Eltern wieder purlos verschwunden.

## Herzoperationen.

**Ein vielversprechendes Kapitel moderner Chirurgie.**  
Herzoperationen bilden eines der jüngsten Kapitel der modernen Chirurgie. Sie sind die Errungenschaft der letzten Jahrzehnte. Es ist noch nicht lange her, seit die Chirurgen sich an dieses Organ überhaupt heranwagten. Heute vollbringt man bereits Wunder auf diesem Gebiete. Und dabei befindet man sich erst am Anfang eines langen Weges.  
Die erste Art von Operationen, die man am Herzen vorgenommen hat, war die Auflegung von Nähten auf Herzwunden. Es war Rehn, der 1896 zum ersten Mal eine Herznaht mit Erfolg ausführte, und es sind genau 30 Jahre her, seit ein französischer Chirurgenkongress zum ersten Mal die Frage der Herzoperationen auf sein Tagungsprogramm setzte.  
Vor dem Weltkrieg machte die Praxis der Herzoperationen nur langsame Fortschritte. Erst der Krieg mit seinem ungeheuren Material sah die Herzchirurgen vor die Notwendigkeit gestellt, das bis dahin nie Dagewesene zu wagen, um das Leben manches Herzverletzten zu retten. Man hatte

gelernt, nicht nur die Herzwunden zu nähen, sondern sie vorher noch zu behandeln. Man hatte vor allen Dingen gelernt, Klappen und Splinter aus dem Herzen selbst zu entfernen.  
Diese Operationen erscheinen heute so selbstverständlich und einfach, daß man über sie auf Kongressen nicht mehr spricht. Aber sie haben den Herzchirurgen Mut und Sicherheit eingebläht und sie veranlaßt, weiter auf dem beschrittenen Wege zu gehen.

**Die moderne Herzchirurgie unterscheidet drei Arten von Eingriffen:**  
Operationen an Herznerven, am Herzbeutel und am Herzen selbst.

Die erste von diesen drei Kategorien erweist sich von außerordentlichem Nutzen bei der Behandlung einer Herzkrankheit, deren Schmerzhaftigkeit und Gefährlichkeit nur allzu gut bekannt ist. Es ist dies die

**Angina pectoris,** eine Krankheit, die sich in krampfhaften Herzankfällen äußert. Manche, wenn auch nicht alle von diesen Herzankfällen sind auf einen Reflex zurückzuführen, der, vom Herzen ausgehend, zum Herzen zurückkehrt, wobei er die Blutversorgung des Herzens stört.

Man hat sich nun in einigen Fällen dazu entschlossen, diesen „Kurzschluß“ durch operative Beeinflussung der sympathischen Nerven zu unterbrechen. Man hat dabei erhebliche Erfolge erzielt. Die Zahl der Erfolge wäre zweifellos größer, wenn man sich zu solchen Eingriffen in weniger fortgeschrittenen Fällen entschließen könnte. Im allgemeinen ist Angina pectoris eine Krankheit, mit der der Patient bei entsprechender Lebensweise Jahrzehnte leben kann. Mitunter nimmt sie aber sehr akute Formen an, bei denen der Kranke durch eine Operation nichts verlieren, aber alles gewinnen könnte. Hier eröffnet sich für den Herzchirurgen ein ergiebiges Betätigungsfeld, das allerdings erst noch weiter studiert werden muß.

**Die Operationen der zweiten Art, die Herzbeuteloperationen,** werden mitunter bei Herzbeutelentzündungen vorgenommen, von denen die chronische Herzbeutelentzündung (pericarditis) die gefährlichste ist. Es geschieht mitunter, daß der Herzbeutel das Herz zu eng umschließt und sich mit ihm an einzelnen Stellen verwächst. Solche Verwachsungen können beseitigt werden. Das Herz wird von der Einklammerung, in der es sich wie eine zu eng behandschuhte Hand fühlt, durch Operation befreit.

Die chronische Herzbeutelentzündung gehört erfreulicherweise nicht zu den Krankheiten, die oft vorkommen. Aber ihr Vorhandensein rechtfertigt oft genug einen operativen Eingriff. Nur auf diese Weise erhalten Personen, die hoffnungslos ans Bett gekettet sind, nicht nur die Möglichkeit, der Krankheit Widerstand zu leisten, sondern auch, wenn auch unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen, ein recht tätiges Leben zu führen.

Und nun das dritte und gefährlichste Kapitel der Herzchirurgie:

**die operativen Eingriffe am Herzen selbst.**  
Den Anlaß dazu geben Erkrankungen, die man als **Herzklappenfehler** bezeichnet. Sie äußern sich entweder in der mangelhaften Schlußfähigkeit der Klappen oder in der Unfähigkeit, sich infolge von Verengungen zwischen den beweglichen Teilen der Klappen vollständig zu öffnen. (Man spricht in der Medizin im ersten Fall von Insuffizienz, im zweiten Fall von Stenose). Es gibt Herzfehler, die durch die Anpassung des Herzens an die Anforderungen gewissermaßen ausgeglichen, „kompensiert“ werden. Ihre Existenz stört den davon Betroffenen mitunter nicht im geringsten. Dagegen führen die

nicht kompensierten Herzfehler auf die Dauer zu schweren Störungen und zur Behinderung des Organismus.

Was kann da die Herzchirurgie tun? Das Herz ist ein Organ, dessen Tätigkeit nicht unterbrochen werden darf. Die ungeheuren Blutmengen, die durch das Herz pulsen, mühen bei der Öffnung des Herzens irgendwie unterbunden werden. Ein operiertes Herz mühte gleich in vollem Maße funktionsfähig sein. Dies alles sind Schwierigkeiten, die einen Herzschnitt bestenfalls zu einem ungeheuren Wagnis machen würden. Man bemüht sich aber, die Herzfehler zu beseitigen, ohne das Herz dabei aufzuschneiden. Man studiert die Möglichkeiten, in das Herz einzubringen, ohne sein Funktionieren für eine mehr als äußerst kurze Zeit zu stören. Man ist dabei noch nicht sehr weit über das Stadium der Experimente hinausgegangen. Diese Experimente werden selbstverständlich nicht an Menschen, sondern an Tieren vorgenommen. Aber schon konnten in einzelnen Fällen auch Menschen von den Ergebnissen dieser Experimente profitieren.

Wieweit ist der Tag nicht mehr fern, an dem das Unmögliche möglich und ein Herzschnitt zur chirurgischen „Möglichkeit“ wird. Die Voraussetzung dafür bleibt nach wie vor die engste Zusammenarbeit zwischen Chirurgie und



**Der deutsche Konstrukteur Honnef erbaut einen Windkrafturm für die Chicagoer Weltausstellung.**

Nachbild des geplanten Turmes.  
In dem oberen, 10stöckigen Restaurant sollen 15 000 Personen Platz haben.

Der bekannte Ingenieur Honnef, der gegenwärtig mit der Ausführung eines Riesenschiffes für den Berliner Windkrafturm beschäftigt ist, hat jetzt den Auftrag erhalten, für die Chicagoer Weltausstellung einen solchen Turm, der den Eiffelturm beträchtlich überragen soll, zu errichten. Honnef hofft, die gigantische Konstruktion in der kurzen Zeit von 8 Monaten fertigstellen zu können.

**Auch am Abend eine gute MAGGI-Suppe: sie ist billig, nahrhaft und bekömmlich**  
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

**Niccolo Paganini, der Geigerkönig.**  
(Zu seinem 150. Geburtstag am 27. Oktober 1932.)  
Von Walter Dreßler-Weipzig.

Vor 150 Jahren, als Theresia Paganini in Genua einem zweiten Kinde das Leben gab, soll bald nach der Geburt des Knaben der Mutter ein Engel im Traum erschienen sein und ihr die Erfüllung eines Wunsches gewährt haben. Sie habe daraufhin gebeten, daß ihr Sohn der größte Geigenkünstler der ganzen Welt werden möchte. Es mag nun dahingestellt bleiben, ob diese Geschichte wahr ist; jedenfalls wurde der kleine Niccolo der größte Meister seines Instrumentes, der je gelebt hat. Paganinis „zaubermächtiger Bogen warf sich einft die Welt zu Füßen, und sein Sonnenuntergang zur Grabestefe“, so äußert sich Franz Vitzl in seinem Nachruf auf Paganini, „wurde nicht einmal von dem lästigen Schattten eines Erben seines Ruhmes verdunkelt“.

Wie uns in Berichten von Zeitgenossen überliefert wird, hatte das Äußere des großen Geigers etwas Grauenhaft- und Angsteinflößendes an sich. Die Gestalt war hager und lang, der Fuß übermäßig schmal, sein Gang schleppend, das Haar fiel in langen schwarzglänzenden Locken über die eckigen Schultern, die Augen lagen in tiefen Höhlen, aus denen sie mit düsterem, brennendem Glanz hervorleuchteten. Der unstete, flackernde Blick trug den Ausdruck eines seltsam scheuen und ängstlichen Wesens, entbehnte aber einer gewissen spöttischen Ueberlegenheit nicht. Denn Paganini war sich seines Könnens vollhaft bewußt, das zeigte sich in seiner ganzen Art. Der große, berühmte und unerreichte Geigenmeister auf der Geige hatte sich, wie die Sage berichtet, dem Satan, um ja das Alleräußerste in seiner Kunst zu erreichen, mit seinem Herzblut verschrieben.

Paganinis sturmbewegtes, oft wohl auch sehr trübes Leben ist mit den abenteuerlichsten Legenden ausgeschmückt worden. So soll er seine Geliebte ermordeet und deshalb mehrere Jahre im Kerker geschmachtet haben. Und hier habe er, nachdem ihm alle Saiten bis auf die G-Saite gerissen seien, sich ganz besonders im virtuosen Spiel auf dieser einen ausgebildet. Die zeitgenössischen Violinisten verfehten er dadurch in maßloses Staunen, daß er scheinbar Unmögliches auf seinem Instrument zuwege brachte.

Ueber sein Spiel berichten uns alte Kritiken. Als er im Frühjahr 1829 in Berlin aufgetreten war, schrieb ein Refe-



rent folgendes: „Der berühmte Violinist Paganini entwickelte in vier Concerten, welche er im fast jedesmal gefüllten Saale des Königl. Schauspielhauses . . . mit enthusiastischem, gesteigertem Beifalle gab, die durchaus eigentümlichen Eigenschaften seines Spieles und meisterhaften Vortrags . . . Noch weiter in der Kunst geht der Virtuoso, an den der gewöhnliche Maßstab der Violinisten nicht gelegt werden kann, im Vortrage der Musikstücke auf einer . . . G-Saite . . . Zum Schlusse des Concerts spielt P. gewöhnlich Variationen (zum Theil ohne Begleitung), welche die ungemeinsten Schwierigkeiten in Doppelgriffen, abwechselnde Pizzicato- und Staccato-Pässe (mit und ohne Bogen) in der rapidesten Velocität, Triller-Ketten, vierstimmige Sätze mit verschiedener Stimmenführung, Declamen- oder Oktaven-Pässe, Arpeggien, kurz — wie auch seine Cadenzen — das an das Unglaubliche gränzende enthalten . . . Vor allem aber ist es der Geist des Spielers, welcher sein Instrument befeet und bey so hoher Vollendung dem Vorwurfe der Charlatanerie keinen Raum giebt . . .“

Und in einer anderen Besprechung vom Juni 1829 heißt es: „Der erste Satz . . . gab dem Spieler Gelegenheit, die Großartigkeit seines Vortrages . . . wie auch seine Selbstgegenwart und technische Sicherheit zu zeigen, indem — als mitten im ersten Solo die Quinte sprang — P. ungestört auf der A-Saite die hochliegenden Passagen forstetzte . . .“

Schon früh hatte Paganini in öffentlichen Kirchenkonzerten gespielt. Obwohl er von mehreren Lehrern unterrichtet worden ist, war er doch, infolge seiner eigenartigen und selbständigen Natur, zum großen Teil Autodidakt, der bald eigene Wege suchte. Von 1809 bis zu seinem Tode am 27. Mai 1840 — er starb nach langem Leiden in Nizza an Rehtkopfschwindfucht — lebte er ohne feste Anstellung. Ruhelos eilte der gefeierte Virtuoso, dessen Ruhm sich verhältnismäßig rasch verbreitete, von Stadt zu Stadt und von Land zu Land.

Wenn nun auch heute die Zauberklänge dieses Geigenmeisters auf der Geige verstummt sind und der „Auf seiner Virtuosität nur noch gleich einer dunklen Sage ins Ohr der Nachwelt dringt, wird die Geschichte der Musik seiner zu gedenken haben als einer phänomenalen Erscheinung, in der sich beispiellos technisches Vermögen mit einer leidenschaftlich aufgeregten, echt südländischen Phantasiekraft untrennlich verband.“

### Auf drei Rädern und auf einer Saite.

Paganini war trotz der Millionen, die er verdiene, außerordentlich geizig. Manche seiner boshaften Zeitgenossen meinten, deshalb spiele er auch so gern auf einer einzigen Saite. Eines Abends sollte er ein Konzert in Triest geben. Er hatte sich verspätet und verlangte von seinem Fiakertutscher höchste Eile. Der Brave strengte auch sich, sein Pferd und seinen Wagen so sehr an, daß er unterwegs ein Vorderad verlor. Trotzdem gelang es ihm, Paganini auf drei Rädern vor dem Konzertsaal abzuladen. Er freute sich auf die königliche Belohnung, die sein kunstvolles Fahren verdient haben mußte. Natürlich war er schwer enttäuscht, als ihm der Geigerkönig nur drei Viertel des üblichen Preises zahlen wollte: „Sie sind nur auf drei Rädern gefahren statt auf vieren. Also können Sie auch nicht mehr verlangen.“ Woruf der biedere Koffelkter empörte losplatzte: „So, und Sie verlangen Ihren vollen Lohn, wenn Sie den Leuten auch nur auf einer einzigen Saite etwas vorstimpeln!“



